

15./VII. 1917

Der neue Kanzler.

Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Michaelis zum Nachfolger Bethmanns bedeutet gewiß für viele eine große Ueberraschung. Unter den vielen vorausgegangenen Kombinationen war er nicht erwähnt, erst zuletzt wurde sein Name genannt, aber auch nur mit Zweifel, weil es ein in Deutschland ungewöhnlicher Vorgang ist, daß ein Beamter von der Stelle eines Unterstaatssekretärs auf den höchsten Posten berufen wird. Und noch in einer anderen Hinsicht weicht seine Berufung von dem Herkommen ab: Michaelis ist der erste bürgerliche Reichskanzler, ein Mann aus völlig anderer Schicht als seine Vorgänger.

Politisch ist der neue Lenker der Reichsgeschichte ein unbeschriebenes Blatt. Er hat sich im Verwaltungsdienst emporgearbeitet und erst im Kriege durch seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Volksernährung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dr. Georg Michaelis, geboren im Jahr 1857, hatte sich zuerst der juristischen Laufbahn gewidmet, war auch schon kurze Zeit Staatsanwalt und trat erst im Jahre 1892 als Regierungsrat in Trier in den Verwaltungsdienst über. 1897 wurde er Oberregierungsrat, 1902 Oberpräsidialrat in Breslau, 1905 Geheimer Oberregierungsrat und 1909 Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Aus dieser Stellung hob er sich zu größerer Bedeutung im Kriege durch die gelungene Regelung der Getreideversorgung unter seiner Leitung hervor. Seine Berufung zum preussischen Staatskommissar für das Ernährungswesen war die Folge.

Nur den Mann, nicht den Staatsmann Michaelis hat man bisher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Der Mann aber ist sicherlich einer der besten Vertreter des guten Preußentums: desjenigen Preußentums, dem der kategorische Imperativ im Blute steckt, das ganz auf die Sache gerichtet ist und dem Leben Pflichterfüllung bedeutet. Er ist sicherlich nicht der Mann, der das höchste Amt nur als Werkzeug anderer Instanzen übernimmt, auch sicher nicht einer, der es übernehme, wenn er nicht für sich überzeugt wäre, ihm gewachsen zu sein. Wir glauben nicht, daß er ein „starker Mann“ im Sinne derjenigen ist, die unablässig nach einem solchen rufen. Wohl aber möchten wir ihn für einen wirklich Starken halten, einen Mann von eiserner Energie, von starker Zähigkeit, von einer kühlen Klarheit des Blickes. Höchst bezeichnend für ihn sind die Worte, die er im Abgeordnetenhaus sprach, als er sich der ihm nicht sehr freundlich gestimmten Versammlung als Ernährungskommissar vorstellte: „Ich übernehme kein Amt, das ein Schwert ohne Schärfe ist, und behalte auch kein Amt, in dem mir nach irgend einer Richtung das Schwert stumpf gemacht werden sollte. Ich will das Amt durchhalten und werde das Meinige dazu beitragen, daß wir auf diesem Gebiete unseres inneren Wirtschaftskampfes den Sieg davontragen.“

Ein Preuße im guten Sinne des Wortes — aber sicher kein preussischer Partikularist, sondern einer, dem das Reich Vaterland und Aufgabe ist. Herr Dr. Michaelis hat im Kriege vielerlei Einblicke tun können: in die Mängel der preussischen Verwaltung, in die inneren Reibungen der Reichsmaschine, in das, was Deutschland not tut.

Wie er das als Staatsmann werten wird, wissen wir nicht. Der Politiker Michaelis wird sich erst zu zeigen haben. Die Mehrheit, mit der er arbeiten muß, wenn seine Arbeit zum Heile des Vaterlandes dienen soll, ist gegeben, es gibt keine ohne die Linke. Es wird sich bald zeigen, ob er mit ihr zu arbeiten gewillt und imstande ist.